

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 9

Artikel: Mein Kurt lernt so schlecht
Autor: Hemsing, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

soll mir dazu verhelfen, diese immer besser und reiner zu vollbringen. Wie sieht der Sonntag in der Heilsgeschichte aus? Was sagt das Alte Testament vom Sabbat? Was sagt das Neue? Wie hat es Christus mit dem Sabbat gehalten? Er hat am Sabbat geheilt. Der Sabbat ist recht eigentlich der Tag der Liebe, denn er ist der Tag des Herrn, der die menschengewordene Liebe ist. Wie kann ich meinen Sonntag feiern?

Durch den Messebesuch, der jedesmal neu, als sei es der erste, gestaltet werden muß. *Introibo ad altare Dei, ad Deum qui laetificat juventutem meam.* Wie, um ein Wort Guardinis zu gebrauchen, die Messe ewig jung bleibt, so erfreut sich derjenige, der an ihr teilnimmt, ewiger Jugend. Jeder Tag ist neu aus der Hand Gottes, ein Blatt, in das wir unser ewiges Schicksal eintragen. Und der Sonntag ist der Tag der Tage. Der Herr ist erstanden und wir mit ihm. Der Staub der Woche ist abgefallen. Alles strahlt in Paradiesesfrische. Man bringe das einmal seinen Schülern nahe! Dann aber fort mit den Schularbeiten! Wissen wir nicht, daß schon auf der natürlichen Ebene eine Atempause zur größeren Frische und Leistungsfähigkeit beiträgt? Und wenn wir nun um Gottes willen ruhen? Es ist außerdem ein Gebot, und wann hätte die Erfüllung eines Gebotes jemals nachteilige Folgen gehabt?

Welch ein frischer Luftzug käme in unser so gehetztes Leben, wenn wir mit der Sonntagsheiligung ernst machten? Und wenn das viele täten? Als ich vor mehreren Jahren das Heilige Land bereiste, war ich

erfreut und erstaunt, als ich sah, wie die Israelis den Sabbat einhielten. In diesem Lande der fieberhaften Tätigkeit lagen alle Maschinen still. Die öffentlichen Verkehrsmittel arbeiteten nicht. Dafür sah man auf den Straßen ganze Familien langsam dahinschlendern. Das ganze Straßenbild war verändert. Sorge und Spannung waren aus den Gesichtern gewichen. Alles atmete Ruhe und Frieden. Und dazu muß bemerkt werden, daß diese Menschen größtenteils nicht religiös waren, denn die streng Orthodoxen waren in den Synagogen versammelt.

Wir Katholiken, die wir soviel Grund dazu haben, Gott zu lobpreisen und ihm zu danken, sollten aus seinem Tage ein ganz besonderes Fest machen. Nicht nur an Ostern, sondern jede Woche! Die Orthodoxen Rußlands pflegten jeden Samstagnachmittag in ein Kloster oder eine Kirche zur Vesper zu gehen, um den Sonntag gewissermaßen einzuläuten. Oblaten oder Angehörige Dritter Orden tun das im Westen wohl auch. Sollte es so schwer sein, den Brauch wieder einzuführen?

Man kann seinen Sonntag auch dadurch schmücken, daß man besondere Werke der Nächstenliebe übt. Wie viele Menschen gibt es, die, weil sie arm oder vereinsamt sind, zu keinem rechten Sonntag kommen können. Was könnte die erfinderische Liebe alles tun, um diesen Benachteiligten einen schönen Sonntag zu schenken. Wenn man dann von einem so gelebten Sonntag in die neue Woche hineintritt, dann liegt auf ihr ein Schimmer vom Auferstehungssegen.

Mein Kurt lernt so schlecht Dr. Walter Hemsing

Volksschule

«Mein Junge stellt sich wirklich zu dumm an, dabei ist er alles andere als dumm. Nicht mal die paar Strophen eines Gedichtes kann er auswendig lernen, es ist geradezu lächerlich. Ich habe ihm schon so oft gesagt, daß man sich das Buch vor die Nase nimmt und lernt, eine Zeile nach der anderen. Aber das nützt nichts – er schläft eben. Dann lasse ich ihn sitzen, bis er's kann, und wenn er's abends immer noch nicht kann, trichtert mein Mann es ihm ein. Wir quälen uns damit ab, aber das muß doch mal ein Ende haben! Nur: wie soll man's anders machen?

Frau Z. in K.

Auf diese Weise müssen – leider! – viele Schulkinder zu Hause das lernen, was der Lehrer ihnen aufgab. Und dabei denken wir gar nicht daran, daß auch das Lernen gelernt sein will! –

Wie prägt man sich seinen Wissensstoff am schnellsten und am sichersten ein? Die Psychologie hat hierüber Experimente gemacht, die zu klaren Ergebnissen führten. Beispielsweise hat man festgestellt, daß man sich einen Lernstoff um so besser einprägt, je in-

tensiver er *erlebt* wird. Die moderne Schule wendet diese Erkenntnisse längst an. Dem Lehrer von heute ist es immer darum zu tun, den Unterricht möglichst erlebnistief zu gestalten. Ganz besonders gilt das für das Auswendiglernen, das die Engländer sehr treffend ‚to learn by heart‘ nennen: durch das *Herz* lernen! – Man kann ein Gedicht nicht ‚Zeile für Zeile‘ lernen. Am besten ist es immer, wenn man das Gedicht als Ganzes lernt. Man liest also das ganze Gedicht zuerst *laut* vor, nicht nur einmal, sondern mehrmals. Durch das Sprechen wird nämlich das Lernen bereits eingeleitet, wobei der Reim und der Rhythmus eines Gedichtes besonders einprägsam wirken. Bei einem Lied kommt noch die Melodie dazu, die sich dem Gedächtnis besonders gut einprägt. Die Melodie ist mit dem Text so sehr verschmolzen, daß wir zum *Aufsagen* eines Liedtextes meist gar nicht fähig sind; beim Singen dagegen fällt er uns sofort wieder ein!

Die gute Mutter Z. macht einen weiteren Fehler: es ist falsch, wenn man sich so lange hinsetzt, bis man ein Gedicht auswendig kann. Man darf das Lernen nicht erzwingen, man muß eine *Pause* einschalten. Die neuen Eindrücke müssen sich im Gedächtnis erst mal festsetzen, sie müssen ‚nachreifen‘. In dieser Pause soll man auch nicht etwa einen anderen Stoff lernen, da muß man etwas ganz anderes tun. Ein Kind soll dann vor allem Zeit zum Spielen haben! – Erst nach genügend langer Pause kommt dann die erste *Wiederholung*. Auch darüber sind Experimente gemacht worden, *wie* man richtig wiederholt. Wenn man einen umfangreichen Lernstoff an *einem* Tag lernen will, braucht man zwölf Wiederholungen, an

zwei Tagen sechs, an vier Tagen drei, an zwölf Tagen nur eine Wiederholung! Diese letzte ist die sicherste Art des Lernens. Die Eindrücke haben nämlich eine bestimmte Zeit nötig, um im Gedächtnis haften zu bleiben.

«Leg dir das Buch heut’ abend unters Kopfkissen, dann kannst du das Gedicht morgen früh!» Es ist durchaus nicht töricht, wenn eine Mutter das zu ihrem Kind sagt. Das Kind hat nachmittags angefangen, sein Gedicht zu lernen, hat es abends wiederholt, und als es morgens aufwacht und nun nochmal ins Buch schaut, das über Nacht unterm Kopfkissen lag, kann es das Gedicht (oder einen anderen Lernstoff) ohne Stocken aufsagen! – Je jünger unsere Kinder sind, um so mehr Wiederholungen brauchen sie zum Lernen. Wir müssen also viel Geduld mit ihnen haben. Erfahrene Erzieher wissen, daß man einem Kind mindestens siebenmal etwas sagen muß, bevor es ihm ‚in Fleisch und Blut übergegangen‘ ist! – Wir sollten den Kindern auch, wo immer es möglich ist, beim Lernen Gelegenheit geben, *hin und her zu gehen*. Die rhythmische Bewegung fördert das Einprägen nämlich erheblich – das wußten schon die griechischen Philosophen.

Wenn wir uns so die richtige Technik des Lernens zunutze machen, können wir unsere Kinder entscheidend zum Lernerfolg bringen. Ebenso wichtig ist aber die *persönliche Anteilnahme* der Eltern am Lernen ihres Kindes. Ein Kind wird erst dann zum freudigen Lernen – und zum geistigen Arbeiten überhaupt! – angeleitet, wenn Vater und Mutter seine geistige Entfaltung in verstehender Liebe miterleben.

Albrecht Dürer: **«Melancholie» und «Hieronymus im Gehäus»** Anton Krapf, Rapperswil

Bildbetrachtung auf der Oberstufe der Sekundarschule

Im Geschichtsunterricht haben die Schüler, soweit es auf dieser Stufe möglich ist, die größten Künstler der Renaissance und einige ihrer Hauptwerke kennengelernt. Den großen Italienern stellen wir nun ihren größten Zeitgenossen auf deutscher Erde, Albrecht Dürer, an die Seite. Selbstverständlich kön-

nen Sekundarschüler noch nicht Dürers volle Größe und Bedeutung für das deutsche Kunstschaffen verstehen. Aber an Hand guter Reproduktionen (zum Beispiel Dürer-Mappe des Kunstwart-Verlages München) kann in ihnen doch der Sinn für die innigstarke deutsche Art, die Verbundenheit mit der Hei-